

Wertszeitung

Hoesch - KölnNeuessen

Die Wertszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Gefolgschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an: Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obering. Werner, Essen-Altenessen, Hoesch-KölnNeuessen, Schacht Carl



11. Jahrgang

15. Oktober 1935

Nummer 18

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront HKN

Lebensmittelversorgung sichergestellt

Das ewige Kritisieren, ohne es besser machen zu können, ist leider auch heute in Deutschland noch nicht ausgestorben. Der Führer hat in seiner großen Rede auf dem Bückeberg mit dieser Art Kritiker gründlich und deutlich abgerechnet.

Es gibt auch heute noch immer wieder ängstliche Gemüter, die da glauben, daß uns bei der nicht wegzuleugnenden Devisenknappheit und eingeschränkten Einfuhr ausländischer Lebensmittel noch einmal die schrecklichen letzten Jahre des Krieges bevorstünden. Manche träumen sogar schon von Lebensmittelfarten und Bezugsscheinen.

Aber es sind das wirklich allzu ängstliche Gemüter, die Gespenster sehen, wo in Wirklichkeit gar keine sind, oder die auf die hören, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, auf diese Weise Beunruhigung ins Volk zu tragen und ihm das Vertrauen zur Führung zu nehmen.

Man braucht nicht einmal mit der Möglichkeit eines Krieges zu rechnen, wo die Versorgungsfrage zur brennenden Lebensfrage eines Volkes wird. Ein Volk, das sich nicht aus eigener Scholle ernähren kann, wird immer ein Spielball sein in den Händen derjenigen Völker und Staaten, von denen es seine Lebensmittel einzuführen gezwungen ist. Wer über den Brotkorb eines Volkes gebietet, bestimmt auch die Richtung seiner Politik. Wenn man nicht so will, wie die anderen wollen, wird einem einfach der Brotkorb höher gehängt. Und das wissen wir aus Erfahrung: der Hunger bezwingt das stärkste Volk.

Man fragt sich daher mit Recht, warum nicht schon früher daran gedacht wurde, die Versorgung des Volkes sicherzustellen. Wieviel Unglück und Elend wären unserem Vaterlande erspart geblieben!

Die nationalsozialistische Regierung hat durch kluge Maßnahmen, die auf das Wohl der Gesamtheit gerichtet sind, erreicht, daß die Preise gehalten und die Löhne geblieben sind.

„Es würde für uns leichter und billiger sein, einmal nach der einen und dann nach der anderen Seite eine Verbeugung zu machen. Vielleicht

würde das für uns im Augenblick populärer sein. Es würden Millionen von Arbeitern es begrüßen, wenn wir ihnen sagen wollten, wir erhöhen jetzt die Löhne, und es würden Millionen Bauern vielleicht jubeln, wenn wir ihnen mitteilen würden, wir erhöhen die landwirtschaftlichen Preise. Aber schon nach einigen Monaten würden uns beide gemeinsam verdammen, denn beide würden erkennen, daß das nur die endlose Schraube war, die Deutschland schon einmal durchmachen mußte. Der höhere Lohn führt zu höheren Preisen. Der höhere Preis führt zu höheren Löhnen. Beide führen zur Entwertung unserer Mark, beide wieder zur Entwertung unserer Sparguthaben, beide zur Erschütterung unserer Wirtschaft.“

Das sind die Worte des Führers auf dem Bückeberg.

Wie es um die Sicherung unserer Lebensmittelversorgung gestellt ist, darüber hat Minister Dr. Goebbels in Halle vor kurzem deutlich und klar gesprochen.

Vorübergehend ist eine Butterknappheit in Deutschland festzustellen. Daran ist die Regierung schuldlos. Mit Recht fragt Dr. Goebbels: „Kann man uns verdenken, daß wir lieber einmal für vierzehn Tage oder drei Wochen eine immerhin noch erträgliche Butterknappheit in Kauf nehmen, um die dadurch gesparten Devisen für die Rohstoffzufuhr zu verwenden, mit der wir die Arbeitslosigkeit schlagen, als daß Millionen ohne Arbeit und damit auch ohne Brot bleiben?“

Dann führte der Minister weiter aus, daß niemand glauben solle, daß die Regierung die Schwierigkeiten der Ernährungsfrage unterschätze. „Wir wissen, wie schwer ist es, sich mit dieser oder jener Knappheit zeitweilig abzufinden. Aber worauf man dringen muß, ist doch, daß das deutsche Volk in so schwerer Zeit fest zusammenhält. Es darf nicht vorkommen, daß gewisse Zette, wie Schmalz, die an sich in genügender Menge vorhanden sind, durch Ankäufe künstlich verknappt werden.“ Hier erwachte den Hausfrauen eine besondere Aufgabe, die sie täglich erfüllen mußten.

„Die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Milch, Eiern, Zucker und vielen anderen Lebensmitteln ist in Deutschland absolut sichergestellt. Dagegen ist allerdings eine vorübergehende Schweineknappheit festzustellen. Diese



Auffahren eines Querschlages

Bismarck

radwelle treibt durch den Seiltrieb TR über ein tonisches Zahnräderpaar die senkrechte Reglerwelle NN an, an deren oberem Ende der bekannte Watti'sche Nockenregler sitzt. Bei Drehung der Welle NN werden die Kugeln i durch die Nocken nach außen geschleudert, und zwar um so weiter, je schneller die Maschine läuft. Durch das dargestellte Gestänge wird dabei der auf der Welle gleitende Ring k nach oben bewegt. In eine Nut dieses Ringes greift der maagerechte Arm des Winkelhebels kl ein, der somit an der Bewegung des Ringes k teilnimmt und durch eine Zugstange über den ganz rechts im Bilde

sichtbaren zweiten Winkelhebel n eine in der Dampfzuleitung a befindliche Drosselklappe in schließendem Sinne bewegt. Durch das Schließen der Drosselklappe wird die Dampfzufuhr zum Zylinder verringert, so daß eine unzulässige und gefährliche Erhöhung der Umdrehungsgeschwindigkeit vermieden wird. Umgekehrt wird bei zu geringer Drehzahl, also bei höherer Belastung der Maschine oder bei zu niedrigem Dampfdruck die Drosselklappe geöffnet, so daß der Zylinder mehr Dampf erhält und durch seine gesteigerte Kraft die Geschwindigkeit wieder erhöht. (Schluß folgt)

„Gen Dilland wollen wir fahren . . .“

(3. Fortsetzung)

Die Schönheit des ostpreussischen Landes ist leuchtend und herb. Sie erschließt sich nicht leicht und nicht jedem. Sie will eben nicht nur gesehen, sondern erlebt sein. Wer Ostpreußen und insbesondere Masuren richtig kennenlernen will, der gehe, wie wir, auch zu dem masurenischen Menschen, in seine Stube und zu seiner Arbeit. Der Masure ist gastfrei und höflich; er liebt Musik und be-



Auf dem großen Kernossee

gibt seine Arbeit gern mit Gesang; er ist ein Freund der Geselligkeit. Jedesmal, wenn wir ein Anliegen an ihn hatten, sei es, um unsere Lebensmittelvorräte aufzufrischen oder um uns nach „Land und Leuten“ zu erkundigen, wurden wir zum Bleiben und zum Erzählen gebeten. So erfuhren wir auch selbst vom Leben und Treiben dieser Menschen. Daß sie sich noch immer an den langen Winter-

abenden zu unterhaltenden Gesprächen beim Spinnraden zusammenfinden, zu denen oft Märchen oder gar Spukgeschichten den Stoff liefern. An Sommerabenden sitzen sie gern in ihren Räumen, träumen in den Wald hinein und haben die große Sehnsucht nach dem Meer, nach den Schiffen und ihren Abenteuern. Davon erzählen auch ihre Lieber, die die jungen Leute abends im Dorf zur Ziehharmonika fingen.

Das alte, einfache, strohgedeckte masurenische Haus sieht man nur selten. Der wiederholte Russeneinfall im Weltkrieg hat es verschwinden lassen. Neuzeitliche Steinbauten sind an seine Stelle getreten. Auch von der einstigen Volkstracht hat sich kaum noch eine Spur erhalten. Aber wie vor Jahrhunderten steht der Wald, der die Menschen hier fast alle ernährt; zu dem sie unbedingt gehören und von dem sie auch viel zu erzählen wissen. Die Väter fällen das Holz und bringen es als Flöße auf dem Wasser bis ans Meer. Die Mütter setzen den Samen, aus dem nach Generationen erst die Erfüllung, der gute Baumstand wird.

In seiner treu deutschen Gesinnung kann dieses Grenzvolk wohl von keinem Volksstamm übertroffen werden. Denn bei der Abstimmung von 1920 haben von 100 Masuren mehr als 99 sich zum Deutschtum bekannt. Im ganzen Kreis Kösen sind neun Stimmen für Polen und 29378 für Deutschland abgegeben worden.

Wir trieben uns nun schon eine Woche lang auf den Seen und Flüssen dieses Landes umher. Sahen meistens Wasser und Wald und selten mal einen Menschen, einen Fischer, ein paar Holzfäller. Nur am Abend gingen wir gern nach längeren oder kürzeren Streifen bis zu den Häusern und Menschen einer Ortschaft.

Unaufföhrlich wechselt die Breite der Seen, das Bild der Ufer, an denen nur hin und wieder das Dach eines Gehöftes auftaucht. Wir waren im eigenartigen Zwielicht eines aufziehenden Gewitters über den Heiligensee gefahren und hatten in der Schilfhütte eines Fischers Schutz gefunden. Auf einmal war keine Sonne mehr da. Im Westen hatte sich lautlos eine Wand erhoben, die immer schneller wuchs und stieg. Es regte sich kein Blatt, kein Vogel lang, nicht

einmal das Wasser kannte seine Weise mehr . . . Jetzt haut es wie mit Riesenhämmern los, während das Schiff pfeift und die Halme wineln; und ein Blick — gleich einem blendenden Baum mit züngelnden Ästen — den schwarzen Himmel aufreißt. Das Wasser prasselt im Anprall der hagelschweren Tropfen. Sturm pfeift, Nebelreiter hegen durch den Wald.

Wir hatten uns durch Schiffs- und Binsenwälder auf dem Kleinen und Großen Kernossee mühsam einen Weg gebahnt. Die Alle hatte uns mit guter Strömung zum schönsten aller Seen, dem Vanstersee, gebracht. Es hatte die ganze Nacht geregnet. Nun waren Himmel und Erde blank. Uralter Wald, meterhohe Schilfpäuel umrahmen den mit einer märchenhaften Insel gesäumten See. Riesige Scharen von Wildenten, Haubentauchern und Blöghühnern sind hier, fern von allem Getriebe, zu Hause. Ich schlug mich durch Büsche und Dickicht bis auf eine der umliegenden Höhen, wo der ganze große See glänzend vor mir lag. Er lodt und ladet zum Bade, nicht vergebens.

Dann kam wieder ein Stück Urwaldsafari auf der Alle. Auch hier bequält sich der Wald nicht, den Fluß zu begleiten, sondern er überwölbt ihn. Dadurch entsteht das Gefühl völliger Abgeschlossenheit von der Welt. So waren wir allein in dieser Wildnis, durch die das klare Wasser der Alle rasch dahinfließt. Außer dem Geräusch des fließenden Wassers herrscht völlige Stille. Zahllose Libellen schwirren in der Luft, Fische springen auf im Spiel. Ernst und unbeweglich steht das Schiff an den Ufern. Eine primitive Holzbrücke verbindet beide Ufer; niemand geht hinüber.

Gar zu schnell vergeht dieser Tag. Am Abend sind wir durch Wälder und Felder, an ein paar Dörfern vorbei bis dicht vor Allenstein gekommen. Ein Fischerboot steuert dem Heimathafen zu. Ein paar Mäher, die Sensen geschultert, machen auf ihrem Heimweg Rast vor unserem Lager. Fastboote und Zelte werden, wie immer, bestaunt. Fragen über wohin und woher werden ausführlich und gern beantwortet.

Alles ist ein. Mit winteligen, schlechtgepflasterten Straßen, aber sauberen Häusern liegt es an seinem Fluß und hat die Ruhe und Gemütlichkeit der kleinen Stadt, sogar eine Straßenbahn, die zwischen Stadt und Bahnhof pendelt. Am Flußufer ragt trugig und wehrhaft das Ordensschloß aus Badstein. Auf dem Marktplatz herrscht reges Leben. Schon oft war ich erstaunt über die weiten großen Marktplätze der kleinen Städte im Osten. Hier konnte ich feststellen, daß der breite Platz gar nicht so geräumig war. Da waren unzählige Leiterwagen aufgeföhren, die Pferde ausgepannt daneben rastend, die Lasten schon abgeräumt. Wir sahen lange Reihen von Bauersleuten, die ihre Landerzeugnisse feil hielten und anpriesen. Dazwischen wurden alle möglichen Bedarfsgegenstände zum Verkauf angeboten. Ein buntes, lebhaftes Bild, und als letzten Gruß sieht man schmunzelndes Lächeln der Fischfrauen. (Fortsetzung folgt)



Floßgasse an der Alle

Traubenlese

Spät abends war ich in dem traulichen Rheinweinstädtchen Bacharach angelangt. Das von Weinlaub umrankte „Alte Haus“ am Markt hatte mich



Oft werden die Trauben schon an Ort und Stelle, also im Weinberg, durch eine kleine Traubennähle in Fässer geföhrt, wie dieses Bild von der Weinlese im Rheintal zeigt

aufgenommen. Mit seinen heimeligen Stübchen, winteligen Treppchen und Fensterchen, die oft nur so groß sind, daß man gerade seinen Kopf hindurchstecken kann, mit seinen Renaissance-Emalereien an den Wänden und den Bogen-scheiben an allen Fenstern ist es ein romantisches Gemisch. Da ich angenehme Gesellschaft antraf, kam ich etwas spät zur Ruhe und schlief mit heiteren Träumen ein, noch ganz umspannt von dem herrlichen Rheingold, das mir eine sonnige Tageswanderung über die Höhen von Oberwesel her beschert hatte.

Um so unjanster weckte mich ein dumpfer Schuß, Stimmengewirr und Gerausel von schweren Rädern auf der Straße. Der erste Gedanke war: Feuer! Vielleicht ein Brand im eigenen Hause, und ich hoch oben in einem Manjardenstübchen! Ich stürzte aus Fenster, spähte durch das Bogen-scheibensterchen hinaus und siehe eine Reihe schwerer Karren, bespannt mit starken Gähnen. Auf den Karren große Holzbottiche. Die Gähne ziehen trappend auf dem holprigen Pflaster



Das „Alte Haus“ zu Bacharach am Fuß der Weinberge

die Karren, Mädchen stehen um die Holzbütten auf den Wagen, andere folgen, vereint mit Frauen, Männern, Burchen, die bütten auf dem Rücken tragen, sogenannte Vögel. Alles ist aber voller Scherz und Gesang. Und ein Gespann rückt dem andern nach, alle mit dem gleichen Geföhle.

Traubenlese! Also kein Brand, kein Schrecken, nur Freude! Und der Schuß von einem alten Mann aus einem Vögel unten am Rheinufer abgefeuert, war nur das amtliche Signal zum Beginn der Traubenlese. Nun hielt es mich nicht länger! Die kühle Morgenluft hatte mich ohnedies ermuntert. Die allgemeine Lust, der fröhliche Auszug zur Arbeit im Weinberg ließen mich schnell in die Kleider kommen, schnell das Frühstück einnehmen und hinaus-eilen zu den Berghängen, hinauf auf schmalen, steilen Wegen und Treppchen zu den allenthalben mit ihren weißen Kopftüchern aus dem Grün der Reben herausleuchtenden fleißigen Winzerinnen. Inzwischen war es hell geworden, die Sonne brach sich Bahn und beleuchtete strahlend das zauberliche Bild einer bergumflossenen Landschaft mit einem friedlichen Städtchen zu Füßen und vielen vorzüglich schmauchenden Schornsteinen auf grauen Schieferdächern.

In breiten Reihen rücken die Lesefinnen in den steilen Feldern aufwärts. Jede Leserin hat eine Rebenreihe zu ernten und schneidet mit Messer oder Schere die Trauben der einzelnen Rebstöcke ab. So rückt die Reihe gleichmäßig vor. Burchen oder Männer kommen mit den Vögeln auf den Rücken und die Winzerinnen schütten die gepflückten Trauben hinein. Ist der Vögel voll, so wandert der Träger damit über die schroffen Schieferleintreppchen der einzelnen Gehängestücke hinab zum nächsten Fahrweg, wo der Wagen mit der großen Holzbütte steht, um den Vögel in diese zu entleeren. Oft ist der Bütte eine Traubennähle aufgesetzt, durch die die Trauben gedreht werden.

Scherz und Gesang verkürzen die Arbeit im Weinberg, die um so unterhaltamer ist, je ergiebiger die Ernte ausfällt. Schön paßt es zu der prächtigen Landschaft, die fleißigen Scharen allüberall an den Bergen zu sehen und von allen Seiten Ge-

lang zu hören. Freilich, wenn Regenwetter alles mit seinem verdrießlichen Naf einhüllt, die Berge, die Rebstöcke, die Arbeitenden, dann verstummt wohl der Gesang. Bricht aber die meißt in diesen Tagen das Regiment führende Sonne wieder durch, tauchen die blauen Felsen wieder auf und der grünüber-schene Rhein, glänzen die grauen Dächer und Türme des Städtchens auf, dann steigt auch sofort die fröhliche Stimmung wieder, und die Landschaft füllt sich schnell mit den Geföhnen der Mädchen und Burchen. Das Essen wird den Arbeitenden hinausgetragen, denn die Leise verträgt keinen Aufschub. Abends, wenn schon die Dunkelheit sich niedergesetzt hat, daß man kaum noch die Trauben erkennt, zeigt ein Vögelerschuß am Rheinufer den Feierabend an. Da werden die Pferde wieder an die Wagen gespannt, und die Mädchen klettern behende auf die Karren und halten sich an den nun gefüllten großen Bütten fest; hinter den Wagen aber folgen die Burchen und das alte Volk. Denen winkt die verdiente Ruhe, denn den gealterten steilen Rücken ist das stete Bücken beim Traubenabschneiden keine leichte Arbeit. Das junge Volk aber bleibt noch wach, viele der jungen Burchen sind in den Keltereien noch stundenlang tätig, weil die Trauben am gleichen Abend in die Kelter kommen. Der Most wird gepreßt, und mancher alte Herr oder Rheinlandgast begrüßt es dankbar, wenn er bei dieser Gelegenheit zu einem Besuch der großen Keller eingeladen wird, in denen in weiten Hallen, die erfüllt vom süßen Duft der Weine, Tag an Tag gewichtig ruht, gefüllt mit den köstlichen Gaben der einzelnen Jahreszeiten. Selig und froh sinkt aber auch schließlich der standhafte Zecher aufs Lager, das die Arbeitamen längst aufgesucht haben, denn schon früh, wenn noch Gassen und Berge in Dunkelheit gehüllt sind, weßt sie der bekannte Vögelerschuß, der das Signal zum neuen Aufbruch in die Berge voller Reben gibt, die der Wandlung in den großen riesenbauchigen Fässern

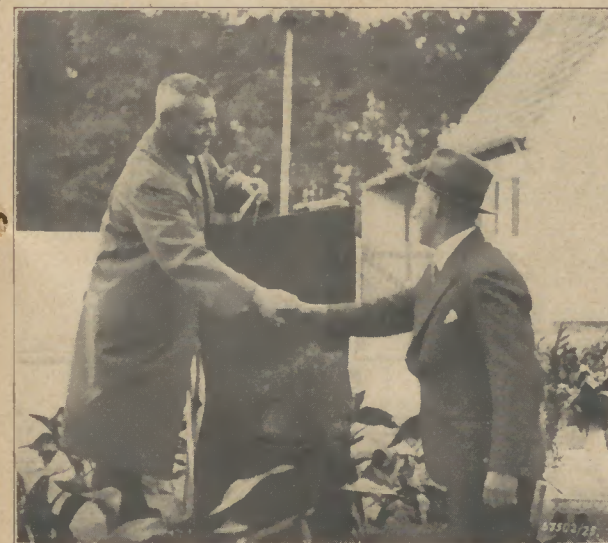


Weinlese bei Bacharach am Rhein

Ernte und der wunderbaren Wandlung in den großen riesenbauchigen Fässern der Keller warten.

Unsere neue Siedlung in Kirchderne

Wir hatten in der Nummer 14 dieser Zeitung ausführlich über das neue Siedlungswerk unserer Gesellschaft berichtet. Nun ist der Plan verwirklicht; zweiunddreißig schmale Einfamilienhäuser sind fertiggestellt und am 1. Oktober bezogen worden.



Dr. Springorum überreicht einem Siedler den Schlüssel

Tag in Eurem Leben und wert, daß Ihr ihn heraushebt aus der Folge der Werkstage, wie es durch diese schlichte Feier geschieht. Es ist uns eine große Genugtuung, daß wir mit dieser ersten Hoesch'schen Eigenheimsiedlung den Wunsch und Willen unseres Führers an einem bescheidenen Fleckchen erfüllen konnten, nämlich deutsches Blut in deutschem Boden zu verwurzeln.

Mir persönlich aber haben Sie heute eine große Freude bereitet. Die echten Geföhle des Stolzes auf das Errungene, des Dankes für das Geschaffene, die einer von Ihnen in so schöne Worte gekleidet hat, und die mir soeben aus frischem Kindermund entgegenklangen, die haben den Weg zu meinem Herzen gefunden. Gern gebe ich diesen Dank weiter an alle, die mitgeholfen haben an diesem schönen Werk: an den Baumeister, der mit künstlerischer Hand gestaltet, an unsere Beamten, die mit Fleiß und Sorge die Grundlage schufen, und an die Werkleute, die in rastloser Arbeit die Siedlung so bald vollendet haben.

Ihr habt in jahrelangem Bemühen Euch Euer Haus frei schaffen und es Euch im wahren Sinne erarbeiten müssen. Darin beruht sein besonderer Wert. Was einem mühelos in den Schoß fällt, das schätzt man nicht besonders, was aber Stück für Stück erkämpft wird, daran hängt man mit allen Fäden. Es ist ein ganz eigenes Gefühl, daß jeder Handschlag, mit dem Ihr Euer Heim

verschönt, daß jeder Spatenstich, mit dem Ihr Euren Garten bearbeitet, Euch und nur Euch selbst zugute kommt. Entschacht einen edlen Wettstreit unter Euch, daß jeder sein Heim am ordentlichsten, seinen Garten am schönsten, sein Haus am wohllichsten haben möchte.

Und Eure Kinder! Denen habt Ihr heute eine Heimat gegeben. Sie werden aufwachsen als bodenständige Söhne und Töchter westfälischer Erde. Lehrt sie ihre Heimat lieben. Lehrt sie echte deutsche Männer und Frauen werden, dann dient Ihr Eurem Vaterlande.

Und nun ergreift Besitz von Eurem Heim. Meine und meiner Mitarbeiter Segenswünsche begleiten Euch. Nehmt aus meiner Hand mit dem Schlüssel zum Haus die Gewißheit: Dies ist mein Eigen, und den Vorfall: Mein Haus ist



Unsere neue Siedlung in Kirchderne

meine Burg. Den Spruch aber, den ich jedem als Haussegnung mitgebe, den verwahrt in treuem Herzen.

Heil Hitler und Glückauf!

Dr. Springorum überreichte sodann den einzelnen Siedlern den Schlüssel und gab jedem von ihnen einen sinnvollen Hauspruch mit auf den Weg.

Mit der DAF. auf wirtschaftskundlicher Fahrt

Unter den vierzehn Bergleuten, die für die wirtschaftskundliche Fahrt der DAF ausgewählt waren, befanden auch wir uns, Alfred Steinhäcker von Schacht Heinrich, und ich von Schacht Carl. Wir hatten eben den Ausbildungsfuror in der Unternwerfstat hinter uns, und deshalb versprochen wir uns von dieser Fahrt besonders viel. Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen.

Sammelpunkt war der Bahnhof Hamborn, von dem wir am Montag, dem 9. September 1935, gegen 8 Uhr, abmarschierten um zunächst unser Quartier im Ledigenheim der Gruppe Hamborn der G.B. A.G. zu beziehen. Nachdem wir uns eingerichtet hatten, ging's zur Bergschule, wo uns P. Eisenhut von der Schachtanlage Friedrich Thießen 3/7 einen Vortrag über Kokerei mit Gewinnung der Nebenprodukte (Teer, Ammoniak, Benzol, Naphthalin, Schwefel, Leuchtgas usw.) hielt.

Dem Vortrag schloß sich nachmittags unter Herrn Eisenhuts Führung die Besichtigung der Kokerei Friedrich Thießen 3/7 an.

Am nächsten Morgen gab's, wie an allen folgenden Tagen, vor dem Frühstück, fünf Minuten Frühport. Der Vormittag war ausgefüllt mit der Besichtigung der August Thießen-Hütte, in der uns die Eisenherstellung vom Roh-eisen bis zum fertig gemalgten Stahl gezeigt wurde. Nach einem wohlsmekenden Mittagessen im Werkstasino wurde uns in Duisburg ein Spielfilm vorgeführt. Abends hatten wir den Besuch des Gaujugendwalters Kocholl.

Der Mittwoch brachte uns die Besichtigung der Unternwerfstat der Gruppe Hamborn mit ihren vorbildlichen Nebeneinrichtungen: Turnhalle, Schwimmbad usw. Das Ausbildungsweisen wurde durch einen Film über die schulische und praktische Ausbildung erklärt.

Eine schöne Abwechslung bot die nachmittags unternommene Dampferfahrt nach Orsoy, dem 700 Jahre alten Städtchen am Niederrhein.

Donnerstags fand eine Besichtigung der Fabrikeinrichtungen der „Gesellschaft für Teerverwertung“ in Duisburg-Meiderich statt, des Wertes, das den auf den Kokereien sehr vieler Zeichen gewonnenen Teer weiterverarbeitet. Dann folgten wir einer Einladung des Herrn Direktors Dr. Demisch zu einem Mittagessen ins Kasino. Am Nachmittags wurden wir durch die Werke der Demag in Duisburg geführt. Es ist unmöglich, alles zu beschreiben, was wir hier zu sehen bekamen: es war überwältigend.

Ein Lichtbildervortrag über Grubenrettungswesen und Unfallverhütung auf der Schachtanlage Friedrich Thießen 4/8 war Lehrgegenstand am Freitagvormittag, während wir nachmittags die praktische Seite der Kranken- und Verletztenpflege im Evangelischen Krankenhaus in Hamborn kennenlernten.

Die auf Samstag, den 14. September, angedachte Besichtigung des auf Zeche Oberhausen der Gutehoffnungshütte unter Tage laufenden Films über Kohlegewinnung und des Museums schloß die wirtschaftskundliche Fahrt ab, die uns im Laufe einer Woche so reiche Eindrücke vermittelt hat.

Der DAF, und auch der Hoeck-RöllnNeuessen A.-G. sind wir sehr dankbar, daß sie uns die Teilnahme an dieser Fahrt ermöglicht haben.

Haska, Schacht Carl

Ein Schützenfest in unserem Dortmunder Kindergarten

Morgen feiern wir Schützenfest, morgen! Morgen! So schallte es immer wieder an die Ohren der Tanten; denn Tanten und Kinder trafen für diesen hohen Festtag eifrig Vorbereitungen. Da mußten Kränzchen geflochten, Schleifen genäht, Bretchen gebacken werden, und noch viele andere Arbeiten beschäftigten die kleinen Kinderhände. Mancher würde gestaunt haben, wenn er gesehen hätte, wie schön unsere Kleinen helfen konnten. Die Vorbereitungen steigerten natürlich die Vorfreude auf den großen Tag.

So sah man denn an einem Spätmorgentag einhundertzwanzig Kinder mit lachenden und strahlenden Augen mit ihren Müttern unserem Wäldchen, dem Brüggmannshölzchen, zustreben. Aber der Himmel paßte gar nicht zu den fröhlichen Kindern — wollte uns der Wettergott wirklich einen Streich spielen? Aber nach einem kleinen Schredfänger durchbrachen doch wieder goldene Sonnenstrahlen die biden Wolken.

Die Mütter besichtigten zunächst all' die Neuerungen, die unseren Spielplatz im Laufes des Sommers verschönert hatten. Da war eine helle, große Aufenthaltshalle gebaut worden, die unseren Kindern und den Kindern des N.S.B.-Hilfswerks „Mutter



und Kind“ an Regenten Schutz gewähren soll. Ein Trinkbrunnen war zur besonderen Freude der Kinder errichtet und eine Wäldgelegenheit für schmutzige Kinderhände geschaffen.

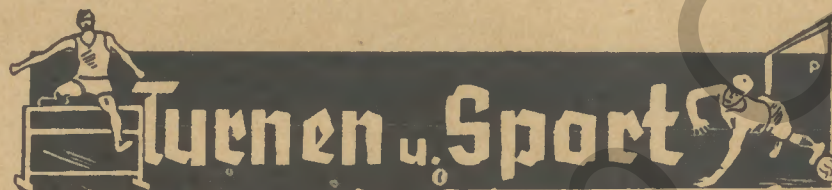
Bald aber zog die Kinderfahne die Aufmerksamkeit der Mütter wieder auf sich; denn sie hielten mit frohen Nodern auf unserem mit Fahnen und Wimpeln geschmückten Spiel-

platz ihren Einzug. Und wo wurde halt gemacht? Am Schießstand! Galt es doch jetzt für unsere Knaben, ihre Schießkunst zu zeigen und die Königskrone zu erwerben. Wer möchte nicht einmal König sein? Diesen Wunsch hatten sie wohl alle — doch vorher mußten sie erst den Wolf tot schießen. Es war nett anzusehen, wie ernst die kleinen Schützen ihre Sache nahmen und mit feiernden Augen und glühenden Wäldchen zielfähig ihren Schuß abgaben. Wie manches Mutterauge leuchtete auf, wenn ihr kleiner Sprößling es besonders gut machte. Da — plötzlich ein Schuß und die vorgeschriebene Stelle war getroffen, und unser Händchen wurde Schützenkönig. Königsmantel und Krone gaben ihm die nötige Würde, und viel Wahl der Königin wurde dem kleinen König nicht schwer. Im Königs-wagen fuhr das Königspaar die Ehrenrunde ab, und dann ging es an die festlich geschmückte Kaffeetafel in unserer neuen Halle. Mußte doch auch für das leibliche Wohl unserer kleinen



Gesellschaft gesorgt werden! Wer hätte nicht seine Freude daran gehabt, wie den hundert-zwanzig hungrigen Mäulern Kuchen und Kaffee mundete! Ja, heute war sogar erlaubt sich beim Essen etwas zu erzählen. Nach dem Kaffee sangen die Kinder ihr Festlied und ihr Hütelied „Wir sind die kleinsten Kücken“. Dann ging es wieder ins Freie. Hier spielten sie die altbekannten Spiele und Tänze des Kindergartens, die kaum besonders geübt worden waren und die doch hier draußen wie etwas ganz Neues und Festliches wirkten. Wie herzlich war das Lachen von Müttern und Kindern, als sie den Schuler mit seinem Riesentiefel und den Schneider mit seiner großen Schere sahen! Wer hätte nicht gerne einmal solch einen kleinen „Drummer“ lieb gehabt, der sich auf Pfeifels Nase setzte? Diese Spiele sollten unseren Kleinen schon zeigen, wie schön es ist, nicht nur Freude zu empfangen, sondern auch Freude zu geben. Beim Ringwerfen, Wettlaufen und Hüpfen konnten sie dann ihre Geschicklichkeit erproben, und ein süßer Lohn blieb nicht aus. Die Freude erreichte ihren Höhepunkt, als die Tanten mit unzähligen Luftballons erschienen. Jedes Kind wollte zuerst einen erschaffen.

Nach einigen Stunden fröhlichen Beisammenseins begab sich das kleine Volk an der Hand der Mütter wieder heim, um am anderen Morgen vergnügt in den Kindergarten zurückzukehren. Manche Mutter hat an diesem Abend vielleicht auch mit uns gedacht: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“



Sport-Gemeinschaft Hoeck Olympia-Lichtbild-Verbeabend im Saal der Speiseanstalt, Desterholzstraße, am Mittwoch, dem 16. Oktober 1935, 18½ Uhr

Die Olympiaglocken rufen 1936 die Jugend der Welt zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Deutschland hat damit eine große Aufgabe übernommen. Der Führer wünscht für die Spiele die schönste und würdevollste Gestaltung, die sich denken läßt. Riesige Sportstätten sind im Entstehen, ein olympisches Dorf wird den Sportsleuten aus aller Welt in echt deutscher Gastlichkeit seine Pforten öffnen.

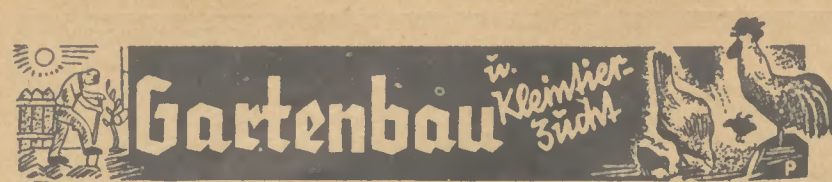
Jedem deutschen Volksgenossen wird es willkommen sein, die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen aus eigener Anschauung kennenzulernen. Die „Sport-Gemeinschaft Hoeck“ hat es daher übernommen, einen Verbeabend auszurichten, der im Auftrage der Propagandaabteilung des Reichsportsführers durch den Hilfsfond für den deutschen Sport in allen Städten des Reiches zur Durchführung kommt. Neben sportlichen und gymnastischen Übungen wird hier in einem festlichen Lichtbildvortrag das Werden der großen olympischen Kampfstätten anschaulich gezeigt.

Versäume es daher niemand, den Verbeabend am 16. Oktober zu besuchen.



„Ich rufe die Jugend der Welt!“

Die Olympiaglocke ist das Wahrzeichen für die Weltspiele 1936



Torfmulle gehört in jeden Garten

Der Torfmulle hat als hervorragende Eigenschaft erhebliche Mengen Feuchtigkeit aufzunehmen und längere Zeit festzuhalten. Er macht Sandboden bindiger, schweren Boden loderer, kalten und nassen Boden warm und kulturfähig. Die Bildung von Faserwurzeln wird reichlich angeregt und hierdurch eine gute Ernährung der Pflanzen hervorgerufen. Der Torf verhindert, daß in der kalten Jahreszeit das Wurzelwerk erfriert und bei starker Hitze die Gießmenge leicht zu schnell verdunstet. — Der Torfmulle soll nicht untergegraben, sondern nur leicht eingearbeitet oder aufgestreut werden. Beim Pflanzen von Obstbäumen wird die Erde zur Hälfte mit Torfmulle gemischt. Torfmulle, dem Komposthaufen untergearbeitet, ergibt eine vorzügliche Humuserde. Als besonders gutes Streumittel bewährt sich Torf für sämtliche Stallungen. Durch Einstreuen von Torf in Hühnerställen wird verhindert, daß Hühner Kaltbeine bekommen, auch werden die Hühnerläufe durch den Staub des trockenen Mulles abgetötet. Für Kaninchen- und Ziegenställe ist Torfstreu besonders zu empfehlen, denn er verhilft Maul- und Klauenleiden. Der entstehende Dünger ist sehr wertvoll. Im Herbst ist es von großem Nutzen, Erdbeerpflanzen mit Torf statt mit Mist zu bedecken. Er wirkt da als vorzüglicher Käseschutz und hält außerdem das Ungeziefer fast vollständig von der Anlage fern.



Unsere Jubilare Vierzig Jahre

Obermeister Ludwig Sennlaub wurde am 20. Dezember 1870 in Weiburg a. d. Lahn geboren. Später wechselte seine Eltern nach Gelsenkirchen über, wo Herr Sennlaub das Dreherhandwerk erlernte und seine erste berufliche Tätigkeit auf dem Schaller Hochtiefenwerk aufnahm. In unser Werk ist er am 1. Oktober 1895 eingetreten, um als Maschinist für die neue elektrische Zentrale tätig zu sein, die damals gleichzeitig mit der Hochtiefen-anlage erbaut wurde und noch mit Dampfmaschinen ausgerüstet war. Da sich die Industrie der neuen Anlage verzögerte, wurde Herr Sennlaub vorläufig im Maschinenbetrieb der Walzwerke in den Ausbesserungsabteilungen und als Aushilfsmaschinist beschäftigt. Mit dem Anlaufen des ersten Hochtiefens im Jahre 1896 begann Herr Sennlaub seine eigentliche Tätigkeit, der er nun als treuer Helfer unseres vor acht Jahren verstorbenen Obermeisters Warnede sein ganzes, weiteres Leben widmete. Er ist einer der wenigen, die die Entwicklung unserer Hochtiefenanlage von Anfang an bis auf den heutigen Tag miterlebt und mitgestaltet haben.

Zunächst wirkte er als Maschinist in der anfänglich kleinen, nur zwei Dynamomaschinen umfassenden, später aber bis zu sechs Maschineneinheiten ausgebauten dampf-elektrischen Zentrale, deren Maschinen inzwischen längst in den Schrott gewandert sind, deren Gebäude aber noch steht und heute — ein merkwürdiger Kreislauf — unserem Obermeister Sennlaub als Büro dient. Als um die Jahrhundertwende die Gasmaschinen aufkamen und auch bei uns mit dem Bau einer Gaszentrale begonnen wurde, um den schnell zunehmenden Strombedarf decken zu können, hatte sich Herr Sennlaub bereits so sehr das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben, daß er zur Aufstellung und Bedienung der neuen, damals noch mit einem geheimnisvollen Nimbus umgebenen Gasmaschinen mit herangezogen wurde. Er hat die z. T. erheblichen Schwierigkeiten, die der Betrieb mit diesen neuen, noch unvollkommenen Maschinen verursachte, alle mitdurchleben müssen und manchen Sonntag Tag und Nacht gearbeitet, um seine Maschinen für die Betriebsaufnahme am Montag früh wieder betriebsbereit zu machen. So sind die sechs ersten Gasmaschinen gekommen und wieder verschwunden, um neueren Maschinen Platz zu machen, die auch heute noch ihren Dienst tun. Dreißig Jahre lang läuft die älteste von ihnen unter der fundigen Aufsicht unseres Obermeisters Sennlaub, ohne daß sie — wie auch alle ihre vierzehn jüngeren Geschwister — jemals längeren Störungen ausgesetzt gewesen wären.

Am 1. April 1907 wurde Herr Sennlaub in Anbetracht seiner Tätigkeit und Zuverlässigkeit als Obermaschinist in das Angestelltenverhältnis überführt. Als Vertreter des Meisters Warnede hatte er sich auch um die übrigen Betriebe der Maschinenabteilung



Einstellung von Lehrlingen

Anmeldungen jetzt!

Für unser Hüttenwerk in Dortmund werden Lehrlinge zum 1. April 1936 eingestellt, und zwar:

1. Facharbeiterlehrlinge mit vierjähriger Lehrzeit,
2. Hüttenlehrlinge mit zweijähriger Lehrzeit.

Als Entlohnung werden die Tarifsätze für Lehrlinge bzw. jugendliche Arbeiter gezahlt.

Die persönliche Vorstellung muß in der Zeit zwischen dem 21. und 30. Oktober, 7 Uhr vormittags, in unserer Eignungsprüfstelle (Eingang I, Stahlwerkstraße) erfolgen. Voraussetzungen für die Einstellung sind: erfolgreicher Besuch der obersten Volksschulklasse, guter Körperbefund durch den Werksarzt und Bestehen einer Eignungsprüfung, deren Ablegung uns jedoch nicht zur Einstellung verpflichtet. Eine beglaubigte Abschrift des letzten Schulzeugnisses sowie ein Lichtbild (Paßbild), das auf der Rückseite mit Vor- und Zunamen zu versehen ist, sind bei der Anmeldung mitzubringen; die Lehrlinge müssen das 14., die Hüttenlehrlinge das 16. Lebensjahr am 1. April 1936 erreicht haben.

Über die Annahme wird bis Mitte Dezember entschieden sein.

Hochofen zu kümmern, so daß sein Tätigkeitsbereich immer größer wurde. Besonders große Schwierigkeiten waren in der Kriegszeit von 1914 bis 1919 zu überwinden, in der Herr Sennlaub mit dazu beigetragen hat, den Betrieb trotz Mangel an vielen wichtigen Stoffen mit angelernten Frauen als Maschinistinnen erfolgreich durchzuführen.

Seine Mühen wurden belohnt durch Beförderung zum Maschinenmeister am 1. April 1919. Nach dem Tode unseres Obermeisters Warnede am 3. Oktober 1927 übernahm Herr Sennlaub den gesamten Hochtiefenbetrieb, den er bis zum heutigen Tage geleitet hat. Als Anerkennung für die großen Verdienste, die er sich für unsere Hochtiefenanlage und darüber hinaus für unser ganzes Werk erworben hat, wurde ihm am 1. Januar 1935 der Titel Obermeister verliehen.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Steiger Heinrich Altvörder, Schacht Emmer I/II, am 1. Oktober 1935; Thomas-schlackenmüller Johann Witschorte, Phosphatabrik, am 3. Oktober 1935; Schießkeiger Adolf Pätzsch, Schacht Anna-Emil, am 3. Oktober 1935; Transporteur Karl Wollberg, Zuchterei I, am 4. Oktober 1935; Betriebsmonteur Wilhelm Kästing, Elektro-technische Abteilung, am 6. Oktober 1935; Anstreicher Alfred Dobewein, Bauabteilung, am 7. Oktober 1935.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Liste der Unfallvertrauensmänner des Hüttenwerkes Dortmund nach dem Stand vom 1. Oktober 1935

Betrieb:	Name:	Telephon
Hochtiefen	Böhl, Wilhelm	415
Phosphatmühle	Franz, Alfred	703
H. Steinfabrik	Stutthoff, Johann	699
Martinswerk I und II	Lerjung, Wilhelm	674
Thomaswerk	Schmeing, Wilhelm	943
Walzwerk I	Böved, Otto	915
Walzwerk III	Jakobs, Hermann	915
Abj. I	Herbst, Franz	863
Abj. II Bw. 4/5	Böckler, Robert	785
Drahtwerk	Muth, Reinhold	786
Walzwerk VIII	Geusch, Karl	807
Walzendreherei	Büder, Otto	779
Schw. Schweißerei	Martens, Emanuel	774
Blechwerk I und II	Hellmeier, Karl	549
Blechwerk III	Reimann, Martin	745
Spezial-Blechwerk Hasen	Wehrmann, August	748
Hammerwerk	Büffe, Paul	751
Betriebswirtschaft	Schubert, Emil	817
Berufsanstalt	Hüllweg, Edmund	044
Maschinenabteilung Hochtiefen	Kern, Heinrich	527
Maschinenabteilung Martinswerk	Zimmermann, Wilhelm	544
Maschinenabteilung Walzwerk I und III	Schönweis, Karl	915
Maschinenabteilung Feinwalzwerk	Bejancon, Walter	562
Maschinenabteilung Lehrwerkstatt	Wittenius, Gustav	521
Mechanische Werkstätten	Braun, Erich	603
Mechanische Werkstätten Rohrstr.	Sieper, Ewald	614
Elektrische Abteilung	Westrum, Gustav	376
Betriebswerkstätten	Eib, Otto	682
Bauabteilung	Krügler, Heinrich	252
Eisenbahn	Rufmann, Paul	346
Hüttenmagazin	Wott, Walter	175
Zementwerk	Müller, Richard	004
Wohnungsverwaltung	Hochhaus, Johann	281
Drahtberg.	Fläßbed, Edward	323
Invalidenwerkstatt	Heiermann, Karl	608
Kesselschmiede	Böhl, Hermann	620
Loftomotivgruppen	Krügler, Heinrich	611
Waggonreparaturwerkstatt	Wolffmann, Fritz	352

Die Unfallvertrauensmänner haben die Aufgabe, sich von dem Vorhandensein und der ordnungsmäßigen Benutzung der vorgeschriebenen

Werks- angehörige tönnen Kleine Anzeigen kostenlos aufgeben	Beim Einkauf Rummel mit Gutscheine von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos	Backwunder mit Gutscheine von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos
---	---	---

nen Schutzvorrichtungen fortlaufend zu überzeugen und auch sonst für die Durchführung des Unfallschutzes zu sorgen. Sie sollen Mängel dem Betriebsleiter melden und auf Grund ihrer Erfahrungen und Beobachtungen selbst Vorschläge zur Verbesserung machen, auch das Interesse ihrer Mitarbeiter für den Schutz gegen Unfallgefahren wecken. Die Unfallvertrauensmänner haben ihre Aufgabe tunlichst im Benehmen mit dem Vertrauensrat zu erfüllen.

Familiennachrichten

Eheschließungen:

- Schacht Anna-Emil:** Emil Lange mit Maria Nitribitt.
Schacht Carl: Theodor Gohr mit Dorothea Lüd;
Schacht Emscher II: Ernst Frauen mit Elisabeth Schuhmacher; Waldemar Passenberg mit Hildegard Grabowski; Fritz Strahl mit Elisabeth Batistowski.
Schacht Heinrich: Anton Verhunc mit Herta Eigenfeld.
Schacht Fritz: Wilhelm Demel mit Johanna Vogel; Julius Lajer mit Johanna Ekenborg.
Schacht Fritz Leopold-Waldur: Bruno Herrmann mit Anna Deseine.

Geburten:

- Ein Sohn:
Schacht Anna-Emil: Wilhelm Heiland und Frau Mathilde geb. Gollan, am 22. 9. 35 — Helmut; August Reinhard und Frau Agnes geb. Robath, am 26. 9. 35 — Winter.
Schacht Heinrich: Adolf Tepasie und Frau Maria geb. Michallied, am 9. 9. 35 — Reinhold; Karl Gohr und Frau Christina geb. Kupis, am 15. 9. 35 — Bernhard.
Schacht Fritz: Gustav Sottel und Frau Wilhelmine geb. Wozzien, am 30. 9. 35 — Gerd Willi.
Eine Tochter:
Schacht Anna-Emil: Adolf Blumberg und Frau Wiele geb. Krieg, am 24. 9. 35 — Kristinilde; Peter Wolf und Frau Frieda geb. Kaptschinski, am 14. 9. 35 — Renate.
Schacht Carl: Otto Kreutz und Frau Hedwig geb. Neumann, am 14. 9. 35 — Ursula; Wilhelm Müller und Frau Johanna geb. Kriebel, am 20. 9. 35 — Elisabeth; Wilhelm Kospatz und Frau Charlotte geb. Behnke, am 28. 9. 35 — Gerda.
Schacht Emscher II: Friedrich Haß und Frau Ema geb. Stad, am 11. 9. 35 — Renate; Reinhold Stahlhut und Frau Liselotte geb. Jurgisch, am 15. 9. 35 — Ingrid; Ernst Holz und Frau Ida geb. Schoppa, am 20. 9. 35 — Marlies.
Schacht Heinrich: Adolf Tepasie und Frau Maria geb. Michallied, am 9. 9. 35 — Elisabeth.
Schacht Fritz: Wilhelm Jost und Frau Elisabeth geb. Tewes, am 22. 9. 35 — Inge; Wilhelm Korzen und Frau Hedwig geb. Segepanki, am 30. 9. 35 — Elisabeth Hedwig.
Schacht Fritz Leopold-Waldur: Max Joche und Frau Luise geb. Sinagowis, am 21. 9. 35 — Christel; Johann Kuhlitz und Frau Helene geb. Robatschewski, am 28. 9. 35 — Renate.

Voranzeige!

Männer-Gesang-Verein Hoesch-KölnNeuessen

Vereinsführer: O. Eib Chorleiter: J. Schäfers

Der Verein veranstaltet am Sonnabend, dem 9. November d. J., abends 8 Uhr, in den Räumen der Kronenburg einen

Liederabend

unter Mitwirkung
der Werkskapelle Hoesch-KölnNeuessen
und
des Werksporvereins Hoesch-KölnNeuessen
Anschließend Tanz

Sterbefälle

- Hütte Dortmund: Walter Butschkau, Walswerl IV/V; Johann Pfist, Hochofen.
Schacht Anna-Emil: Hilde, Tochter der Eheleute Willy Tewes.
Schacht Fritz Leopold-Waldur: Mara, Tochter der Eheleute Wilhelm Liebehens.
R. I. P.

Wohnungs-tausch

- Viete:** Dreiräumige Privatwohnung, Miete 27 RM.
Suche: Vierzimmerige Privat- oder Geschäftswohnung, möglichenfalls Werkwohn.
Viete: Drei-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung, Miete: 31,40 RM., Dürer-Straße.
Suche: Vier- bis Fünf-Zimmer-Wohnung, möglichenfalls Werkwohn.
Viete: Zwei große ionische Zimmer, Gartenstraße.
Suche: Drei Zimmer.
Viete: Vier-Zimmer-Wohnung, Miete: 39,65 RM., Schloß-Straße.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, möglichenfalls Werkswohnung.
Viete: Schöne große Drei-Zimmer-Wohnung, privat, Miete: 31,20 RM., Dörmersstraße.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, möglichenfalls mit Stall.
Viete: Vier-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung für 36 RM., Werkplatz.
Suche: Zwei große oder drei kleine Zimmer, privat oder Werkswohnung.
Viete: Drei-Zimmer-Wohnung, privat, Miete: 24 RM., Dürer-Straße.
Suche: Zwei große Zimmer, privat.

Mietgesuche

- Viete:** Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, Dürer-Straße, II. Etg., Verlichtung von 15 bis 16 Lbr.
Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Kronen-Straße.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Kronen-Straße.
Suche: Gleichwertige Privat- oder Werkswohnung.
Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Mantel, Stall und Garten, Werkswohnung, Miete 25,70 RM., Verlichtung nach 16 Lbr.
Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete bis 28 RM.
Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Emscher-Straße, Verlichtung nach 15 Lbr.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete: 20,97 RM., Dörmers-Straße.
Suche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Viete: Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung, Stall und Garten, Miete 24 RM., Werkswohnung, Kirchbörner Str.
Suche: Zwei große Zimmer, privat.

Verkäufe

- Viete:** Zwei-Zimmer-Wohnung, Kronen-Straße.
Suche: Gleichwertige Privat- oder Werkswohnung.
Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Mantel, Stall und Garten, Werkswohnung, Miete 25,70 RM., Verlichtung nach 16 Lbr.
Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete bis 28 RM.
Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Emscher-Straße, Verlichtung nach 15 Lbr.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete: 20,97 RM., Dörmers-Straße.
Suche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Viete: Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung, Stall und Garten, Miete 24 RM., Werkswohnung, Kirchbörner Str.
Suche: Zwei große Zimmer, privat.

Radio,

- Drei-Röhren-Mecher. (Gleichstrom) billig zu verkaufen. Venediger.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Kronen-Straße.
Suche: Gleichwertige Privat- oder Werkswohnung.
Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Mantel, Stall und Garten, Werkswohnung, Miete 25,70 RM., Verlichtung nach 16 Lbr.
Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete bis 28 RM.
Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Emscher-Straße, Verlichtung nach 15 Lbr.
Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete: 20,97 RM., Dörmers-Straße.
Suche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoesch.
Viete: Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung, Stall und Garten, Miete 24 RM., Werkswohnung, Kirchbörner Str.
Suche: Zwei große Zimmer, privat.

Kauft bei unseren Inserenten!

Jetzt Sonderpreise!



Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun etwas Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

EISU Stahl-Betten Schlafzimm. Kinderbetten, Stahlfedern, u. Auslegematr. an alle Teilschig. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Schl./Th.
Thüring. Höh. Techn. Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw.
Thüringen
Hildburghausen

Billig
wirtschaften durch den guten
Bremer Streithorst-Kaffee!
Drei prima Sorten Röstkaffee
346 5.98 RM
Versand als Probepäckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten Garantie Bedingungslose Rücknahme bei Nichtgefallen
GROSSRÖSTEREI STREITHORST & CO BREMEN H 180

AUSKUNFT KOSTENLOS wie man von Bettmässen befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben. Vers. d. Dr. med. Eisenbach's Methode F. Knauer, München 41 Dachauer Str. 15
TuchZeit BITBURG (Eifel)

Alle Materialien Holzvorlagen zur Laubsägerei Liste gratis.
Hofmann & Schmitt Limburger Hof 28 (Palz).

Füllhalter
Drehbleistift
kompl. 1,95 u. Nachn. 3 Jahr. Garant. Nichtgef. Zurückn. Tausende Dankschreiben
Füllhalter-Zentrale Garnier, Hagen i. W. 28

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt. Pfd. 2.—, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50 Halbdauen 5.— u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25 aller. 6.25, la. Volldauen 7.— u. 8.—. Für reelle, staubfrei Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlet mit Garant. billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsefederm., Neutrebbin 61 b (Oderbr.).
Aelt. u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines Lesers sein.

Besuchen Sie die große Dortmund Funkschau

im Reinoldus
Dortmund, Reinoldistr. 7-9
vom 20. bis 22. Oktober 1935
geöffnet von 14—22 Uhr. Eintritt frei!

Es ladet Sie herzlichst ein

Radio Stephanblome

Dortmund, Hansastr. 3 (neben der Laterne)
Ruf: 39003 und 39301

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x

Mit einer kleinen Tube zu 50 x können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Bettfedern
Elegant gemust. schwarz- und grau-grüne Kammgarne Anzugstoffe mit neuzeitl. Seiden - Effekten
Anzug - Kammgarne ca 145 Br. p. m. 6.80 5.80 4.80
Reine Kammgarne ca 145 Br. p. m. 11.80 9.80 7.80
Blaue Kammgarne ca 145 Br. p. m. 9.80 7.80 5.80
Neue preiswerte Damen-Mantel-Stoffe ca 140 Br. p. m. 7.80 5.80 3.80
Herren-Unter- u. Mantel - Stoffe ca 145 Br. p. m. 9.80 6.80 4.80
Mustersendung kostenlos!

Angestrich
werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum stärksten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.
Strumpffabrik Pfalzfeld
in Pfalzfeld (Hunsrück).

Bettfedern
direkt ab Fabrik
Daunendecken eigen. Anfertigung
Bett-Inlett
Muster umsonst
Sächsische Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer Delitzsch 46 (Prov. Sachsen)

... aber die Brille von Brillen-Renzen
staatlich geprüfter Optiker
Hohe Str. 12 u. Ostermarsch 42
NEUE GANSEFEDERN
Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2.— und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halbdauen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7.— und 8.— RM. Geschlissene Bettfedern Pfd. 2.75 und 4.—; dto. Gänsefedern 5.— und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse- großmästerei und Bettfederverband.

Inserieren bringt Gewinn!

Kieler
Matr.-Kind.-Anzüge, Kleid. u. Män. (Alter, Körpergröße, Scheitel bis Sohl. Knab. o. Mädch. u. Berufang. geb.) Marine-Offiziers- u. Yachtklublergen.-Anzüge
Damen-Mantel, Kostüm ufw. Gratisbenuttl. Angebe- Marine-Verandhaus B. Preller, Kiel 30

Tuche

Rundfunkgeräte stets in großer Auswahl
RADIO-BLINNE
am Borsigplatz im Assauerlichthaus
Fernruf 38716

Da ist sie drin . . .
die neue Kamera! Porst hat die alte in Zahlung genommen. Alle neuen Kameras 5 Tage zur Ansicht, Liste günstiger Gelegenheiten sowie Hauszeitschrift Photo-Trichter, Fernberatung, Bildkritik kostenlos. Ebenso den 320seitigen Porst-Photo-Helfer T 68 wenn Sie heute noch darum schreiben an
DER PHOTO-PORST
Der Welt größtes Photo-Spezialhaus
Nürnberg-A. SW 68